R. Muein
Münster-Solln
Hindenburgstr. 43

Solln, den 10. Mai 1931.

Hochverehrter Herr Professor!

Es beschwert mich zwar sehr, dass ich Sie
nocheinmal mit meiner Arbeit belästigen muss. Ich möchte
Ihnen aber doch beiliegendes Kapitel meiner Arbeit zur
Einsicht schicken und Sie überhaupt über den weiteren
Gang der Dinge informieren. Nachdem ich eine gewisse Zeit
hindurch nicht recht den Mut fand mich wieder an meine
Arbeit zu machen, beschäftigte ich mich zunächst, wie aus-
gemacht, mit der Röm. Erklärung von Faber Stapulensis. Diese
Lektüre war freilich nicht allzu anregend und ertragreich,
jedemfalls trat mir nichts entgegen, was sich nicht in den
bekannten traditionellen Rahmen ohne weiters hineinfügte.
Ich habe nun vorallem das Kapitel über die iustitia Dei
neu bearbeitet, da die Fülle von kritischen Anmerkungen
von H. Prof. Webers Hand vermuten liessen, dass dies Stück
ihm das grösste Argernis bereitet hatte. Ich wollte hierbei
auch vorallem die Frage, wie sich denn denn die iustitia ali-
ena und abscondita zum initium iustitiae verhalte, eine Fra-
ge, die offenbar H. Pr. Weber noch viel eingehender verhandelt
wissen wollte, beantworten, bzw. zu beantworten versuchen.
Ob ich nun auch Ihren Anforderungen gerecht geworden bin, wage
ich wirklich nicht zu behaupten, ich muss Ihnen aber ehrlich,
zu meiner Schande, gestehen, dass ich's wohl nicht viel besser
werde zustande bringen. Wenn es irgend möglich ist, möchte

bis gegen Ende Juni die ganze Sache fertig bekommen. Ich wäre sehr froh, wenn die noch im laufenden Sommersemester erledigt werden könnte, da mir neulich der Kaiser-Verlag mitteilte, dass er gerne meine Arbeit im September druckfertig in Händen haben möchte. Nun weiss ich natürlich nicht, ob es Ihnen überhaupt möglich ist die Arbeit im Laufe des Julinochmals durchzusehen, aber ich hoffe doch, dass Sie dann nicht mehr soviel Mühe und Ärger wie das erste Mal damit haben werden, auch möchte ich Sie - so weit es an mir liegt - ~~sie~~ mit dieser Lektüre in Ihrem Urlaub wirklich nicht behelligen.

An die Bonner Tage denke ich manchmal mit Sehnsucht zurück. Zwar bin ^{ich} vor einiger Zeit mit einem regelrechten Albärdrücken nachts aufgewacht - das Examen hatte es mir wieder angetan (Sie sehen also, wie das Rigorosum in meinem Unterbewusstsein nachwirkt), aber ich habe so viele wertvolle Eindrücke empfangen und reiche Stunden in Ihrem Hause und bei Lieb's ~~s~~ verleben dürfen, dass ich mich oft in meinen Gedanken wieder nach Bonn auf den Weg mache. Ueber Herrn Lempp hörte ich zu meiner Freude, dass es Ihnen gesundheitlich wieder gut gehe. Das war doch eine sehr böse und unheimliche Sache! Vor einiger Zeit kam es hier in der Münchner Pfarrerskonferenz zu einem scharfen Angriff gegen Sie und die "dialektische" Theologie, der seine genaue Parallele fand - was das Verständnis der Sache anlangt - in der Beurteilung Luthers ^{etwa} durch Denifle Mat. Doch haben wir - Sammetreuther, Karl Nold und ich - mit einem ebenso scharfen Gegenangriff geantwortet und unsere gemeinsame Sache, wie ich glaube nicht ohne Frucht behauptet.

Grüssen Sie bitte Ihre sehr verehrte Frau Gemahlin, sowie Frl. von Kirschbaum, natürlich auch Lieb's, nicht zuletzt auch H. Prof. Schmidt, dessen Schrift über die Kirche des Urchristentums ich neulich mit den jungen Kollegen in der "Kandidatenkonferenz" behandelt habe.

*Mein Verehrtester Herr Prof. Schmidt
Hr.
Karl Nold*